

1. So. n. Trinitatis – Lukas 16, 19 – 31 – 6.Juni 2021 – Dresden

Jesus Christus sprach: „Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und kostbares Leinen und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Ein Armer aber mit Namen Lazarus lag vor seiner Tür, der war voll von Geschwüren und begehrte sich zu sättigen von dem, was von des Reichen Tisch fiel, doch kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren. Es begab sich aber, dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß. Der Reiche aber starb auch und wurde begraben. Als er nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich meiner und sende Lazarus, damit er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Kind, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, du aber leidest Pein. Und in all dem besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüberwill, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham aber sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Das Gleichnis, das Jesus Christus heute erzählt, ist wie ein Märchen. Am Ende siegt die Gerechtigkeit: wer auf Erden gut und rechtschaffen lebt, zu dem ist man auch gut im Totenreich. Wer aber auf Erden böse ist, dem wird es schrecklich ergehen.

In diesem Sinn haben die Juden dieses Gleichnis verstanden und falsch verstanden. Immer wieder wurde es missdeutet und für die eigenen Wünsche missbraucht: als ausgleichende Gerechtigkeit oder als Vertröstung auf eine bessere Zukunft. Oder gar, dass Jesus den Reichtum verteufelt und die Armut verherrlicht. Als ob nur der Arme ins Reich Gottes kommen kann. Oder: Das Gleichnis ermahnt die Menschen, den Armen zu helfen und damit die Armut aus der Welt zu schaffen. Jesus gebe also eine soziale Anweisung, um das Traurige und das Elend endgültig zu beseitigen.

Um das Gleichnis richtig zu verstehen, müssen wir genau hinhören und den richtigen Schlüssel finden. Der HERR gibt uns keine theoretischen Auskünfte oder Handlungsanweisungen. ER verurteilt nicht Hab und Gut, ER zeigt vielmehr, wie verheerend sich der Reichtum auswirken kann. ER warnt vor dem drohenden Unheil, vor dem, was uns in der Ewigkeit erwarten könnte.

Der Schlüssel zum richtigen Verständnis dieses Gleichnis finden wir am Ende: **„Sie haben Mose und die Propheten: die sollen sie hören!“** Aber die hat der Reiche nicht gehört. Um das Wort Gottes hat er sich nicht gekümmert. Das Wort Gottes und damit Gott selbst spielten in seinem Leben keine Rolle.

Sein Verhängnis war also nicht das Geld, sondern seine fehlende Beziehung zu Gott. Er fühlte sich unabhängig und autonom. Er war sich selbst genug und brauchte weder Gott noch die Mitmenschen. Die große Lebenslüge, mit der sich viele betrügen! Wir etwa auch?

„**Es war ein reicher Mann!**“ Er hatte kostbare Gewänder und lebte alle Tage wie im Paradies. Sein ganzes Leben war ein Fest. Er war Abrahams Kind und verhielt sich auch dementsprechend: Er ging zum Gottesdienst, er betete und opferte Geld und Zeit. Ein Mann also, bei dem äußerlich alles in Ordnung war. Jesus nennt ihn nicht Betrüger oder Halsabschneider. Er verstand es einfach, sein Leben zu genießen. Daran hat Jesus auch nichts auszusetzen, kein Wort gegen den Reichtum oder das viele Geld.

Und doch wird in seinem Verhalten, dass er den Lazarus vor seiner Haustür übersieht, deutlich: Er lebt ohne Gott. Er hat keine Beziehung zu dem HERRN der Welt und tut so, als sei er der Herr, als sei es der Sinn seines Lebens, den Wohlstand zu erhalten und zu genießen.

Der Reiche hat ganz vergessen, wem all das gehört, was er besitzt. Er hat den Schöpfer Himmels und der Erden vergessen, der ihn reichlich gesegnet hat. Von Gott kommen all die Gaben: sein Leben, sein Ein- und Auskommen und seine Begabungen, sein Geld und die vielen Annehmlichkeiten, die sein Herz erfreuen. „**Alle gute Gabe, alles, was wir haben, kommt, o Gott, von dir, wir danken dir dafür!**“ Aber zu diesem Dank ist es nicht gekommen! Den Grund seines Lebens hat der Reiche nicht gefunden, den Grund, von dem alles kommt, der alles hält und trägt.

Jeder von uns, liebe Schwestern und Brüder, hat seinen Lazarus, der ihn an seine Verantwortung erinnert. Jeder von uns ist reich in irgendeiner Hinsicht. Abgeben könnten wir alle. Oder hat Dich Dein Reichtum schon blind und herzlos gemacht? Reich sind wir – vom Geld und Finanzen will ich jetzt aber nicht reden.

Vielleicht bist Du ein begabter, geistig reicher Mensch, der gern ein Buch liest und sich bildet. Aber es gibt auch solche, die im Flachland zwischen Fernsehen und Computer, zwischen Sex und anderen Vergnügen stumpfsinnig herumvegetieren. Wie begegnest Du ihnen? Übersiehst Du diese in der frostigen Überlegenheit eines reichen, innerlichen Lebens und stößt sie weiter ins Elend?

Vielleicht bist Du auch reich, weil Du geliebt wirst vom Ehegatten, von Kindern, von der Familie oder Freunden. Aber gar nicht weit von Dir wohnt eine schrullige Jungfer oder ein alter Mann. Du bist umsorgt und erfährst abertausend kleine Gesten der Liebe. Und der andere spürt dabei die Stiche, die sein Herz durchdringen; er erlebt aufs Neue seine Einsamkeit und wird wieder einmal an die Hintertür der Welt verwiesen. Er ist traurig. Ob seine Verbitterung Dich im Jüngsten Gericht verklagen wird?

Vielleicht bist Du auch reich und hast ein reges Glaubensleben: Du betest, liest in der Bibel und besuchst den Gottesdienst. Du lebst in der Gewissheit der Nähe Gottes. Nach außen hin wirkst Du wie Fels in der Brandung – für den einen ein Vorbild, für den anderen der Fels, an dem er zerschellt. Hast Du ein Gespür, was in dem anderen vorgeht? Kennst Du seine Gründe, warum er nicht betet und sich zurückgezogen hat? Welche Erlebnisse haben ihn geprägt? Bist Du vielleicht überheblich und legst dem anderen nur noch größere Lasten auf? Ist Deine Liebe groß genug, um mit ihm die Tiefen seiner Glaubensnot und seiner Zweifel auszuhalten? Hast Du eine göttliche Geduld, für den anderen zu hoffen und zu beten, ohne ihm gleich Vorhaltungen zu machen?

Wir alle, liebe Schwestern und Brüder, sind unendlich reich, reich beschenkt von unserem Gott. Doch wie schnell schiebt sich dieser Reichtum zwischen Gott und uns! Wie schnell sind wir dabei, die guten Gaben Gottes für uns allein zu genießen: die Lebenskraft, das Glück, unsere Frömmigkeit, die frohe Natur usw. Wenn wir Gott aus dem Blickfeld verlieren, dann verlieren wir auch den Lazarus vor unserer Tür. Dann ist es höchste Zeit, dass wir uns warnen lassen und zu Gott dem HERRN umkehren!

Und genau das ist die Absicht Jesu! Darum erzählt ER dieses Gleichnis! ER sorgt sich um uns. ER hat Angst, dass es uns am Ende genauso wie dem Reiche ergeht. Denn irgendwann geschieht es, „**dass der Arme starb, und er wurde von den Engeln getragen in Abrahams Schoß! Der Reiche aber starb auch und wurde begraben!**“ Dann gibt es ein Entweder-Oder: entweder das Leben bei Gott in ewiger Herrlichkeit und Freude. Oder das Aus, die Hölle, die Verdammnis in ewigen Qualen. Das ist Tatsache und die Wahrheit!

Lazarus darf sehen, was er geglaubt hat. Der Reiche dagegen muss sehen, was er nicht geglaubt hat. Das ist die Hölle, dass er Gott sehen muss, aber nicht zu IHM kommen kann. Das ist: wie wenn ein Verdurstender das rettende Wasser sieht, aber nicht trinken kann. Der Reiche muss nicht nur körperliche und seelische Qualen aushalten, er zergeht vielmehr in ewigen Selbstvorwürfen und Selbstanklagen: „**Hätte ich doch!**“

Wir also, liebe Schwestern und Brüder, sind gewarnt. Jesus Christus ruft uns. ER warnt Dich, lieber Christ, dass Du Deine Beziehung zu Gott dem HERRN in Ordnung bringen lässt. Dass Du Dich trotz allem und in allen Lebenslagen auf Deinen Gott verlässt und seine Gaben dankbar aus seiner Hand nimmst. Dein Heiland fragt Dich: „**Bin ICH Dein HERR, Dein Ein und Alles? Bin ICH der Grund deines Lebens? ICH bin Dein Erlöser!**“

Wir sollen heimkehren, liebe Schwestern und Brüder, damit wir bei unserem himmlischen Vater das Leben genießen mit all den herrlichen Gaben. Denn im Grunde genommen sind wir alle **Lazarus**. Dieser hat als einziger in dem Gleichnis einen Namen, denn er ist bekannt bei Gott, geachtet und geehrt. Gott hat ihn bei seinem Namen gerufen: „**Du bist mein!**“ Für ihn hat Gott seinen Sohn sterben lassen und damit die Bedeutung des Namens erfüllt: **Lazarus** ist Programm: „**Gott hilft!**“

Wunderbar, lieber Christ! Durch die Liebe Jesu Christi darfst Du **Lazarus** sein, um den Gott sich kümmert! Dich kennt Gott! Mehr noch: Du gehörst IHM ganz und gar, mit Leib, Seele und Geist. Du bist sein Eigentum, teuer erkaufte mit dem Blut seines Sohnes.

Um Christi willen gehörst Du ins Vaterhaus, weil ER für Dich an den Hintertüren dieser Welt lag, im Stall von Bethlehem und am Kreuz draußen vor der Stadt. Um Christi willen ist der Allmächtige an Deiner Seite.

Diese Beziehung zu Gott dem HERRN wird immer wieder neu geschaffen und fest in uns verankert, wenn wir **Mose und die Propheten** hören, wenn das Wort Gottes durch unsere Ohren oder unseren Mund in unser Herz gelangt.

Christus Jesus ist das fleischgewordene Wort, das lebendige Wort, der uns im Alten und Neuen Testament begegnet. Im Hören holt ER uns zurück in die Gemeinschaft mit unserem Gott. Im Schmecken zieht ER leibhaftig in uns ein und nimmt Wohnung in uns, bleibt in uns. Im Zuspruch der Vergebung empfangen wir das neue Leben bei Gott!

Stimmt schließlich unsere Beziehung zu Gott, nehmen wir seine Gaben vertrauensvoll und dankbar aus seiner Hand, dann werden wir auch den Lazarus vor unserer Tür sehen und ihm beistehen um Gottes willen!

Darum, liebe Schwestern und Brüder, vergesst es nie: Wir sind reich beschenkt von unserem himmlischen Vater. Wir sind der Lazarus, dem geholfen wurde und wird. Das soll – ja, das muss der Lazarus vor unserer Haustür – in unserem Leben erfahren und erleben.

So öffne der Heiland Eure Herzen und Augen für seinen Lazarus und seine Liebe. Amen.